

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Indianer in England**

**Kotzebue, August**

**Frankfurt [u.a.], 1793**

Auftritt XIII

[urn:nbn:de:bsz:31-87431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87431)

wieder sehen. Ich war ein Narr, mich vor dem Tode zu fürchten; es wäre besser gewesen, ich hätte Liddy nicht wieder gesehen.

Liddy. Wollen Sie nicht meinen Vater und meine Mutter besuchen?

Fazir. O ja Miß, wenn Sie befehlen. Ich will alles thun, was Sie befehlen.

Liddy. (ihn bey der Hand ergreifend) Kommen Sie! Kommen Sie! es ist für uns beyde nicht gut, daß wir hier so zusammen stehen, und über Dinge plaudern, die nicht mehr zu ändern sind. (Sie will ihn fortführen.)

### Dreyzehnter Auftritt.

Mistriß Smith. Robert. Jack. Vorige.

M. Smith. Aber, mon fils, das ist gar nicht nobel von dir, daß du dein sauer erworbenes Eigenthum so liederlich dissipirt hast.

Robert. Um Vergebung, liebe Mutter, das ist das nobelste was ich in meinem Leben gethan habe.

M. Smith. Wodurch willst du nun deinem Stand Ehre machen.

Robert. Durch meine Gesinnungen.

M. Smith. Recht mon fils, diese Phrase war nobel, (indem sie Fazir erblickt) Bon jour, Monsieur Fazir, je suis charmé de vous revoir en bonne santé. (zu Robert fortfahrend) Aber man muß auch die Dehors nicht neglignen, die Sonne bleibt zwar immer

immer Sonne, wenn sie gleich hinter einem Nebel-Schleuer sich cachirt; doch das Auge blendet sie nur dann, wenn sie mit all ihren Strahlen decorirt erscheint. Was dünkt dir von dieser Allegorie?

Robert. Sehr schön liebe Mutter, aber ich bin keine Sonne, und will keines Menschen Auge blenden.

M. Smith. So wünscht' ich zum mindesten du hättest ihren Strahlen einige Wärme abgeborgt. Du ignorirst nicht, daß in diesem Hause der Mangel herrscht, daß wir auf deine gesegnete Rückkunft mit Schmerzen harreten.

Robert. (die Achsel zuckend) Mein Seel! das thut mir leid! Aber wäre ich in jenem Augenblick Herr einer Million gewesen, bis auf den letzten Schilling wäre sie aus meiner Tasche geflogen.

Liddy. Liebe Mutter, unser Mangel wird in Kurzem verschwinden, wenn Sie ihre Einwilligung und ihren Segen mir nicht versagen wollen.

M. Smith. Segen so viel du willst; aber Einwilligung — wozu? wenn es mit der Ehre compatible ist —

Liddy. Ich denke. Unser Miethmann hat um meine Hand geworben.

M. Smith. (in einem erhabenen spöttischen Ton) So?

Liddy. Er ist ein braver Mann.

M. Smith. So?

Liddy. Reich?

M. Smith. So?

Robert.

Robert. (Liddy die Hand reichend) Ich wünsche dir Glück dazu, von Herzen.

Fazir. (mit einem Seufzer) Auch ich, liebe Miß.

Jack. (mit einem Krazfuß) Immer schmückes Wetter, und guten Wind auf die Fahrt!

M. Smith. Nicht so eilig, wenn ich bitten darf, Liddy du kennst meine Sentimens.

Liddy. Ich kenne sie, aber wenn ich Ihnen beweise, liebste Mutter, daß seine Herkunft ohne Tadel ist? —

M. Smith. Das würde dem Ding eine andere Tournüre geben.

Liddy. Sie sollen es bald aus seinem eigenen Munde hören, er versprach in wenig Minuten Ihnen seine Aufwartung zu machen.

M. Smith. Versprach er das? So müssen wir uns wohl ein wenig auf seinen Empfang vorbereiten. Geschwind Liddy, ehe er uns hier im Vor-saal überrascht. Aber das sag ich dir: deine Mutter ist eine Kennerin. An der Art, sich bey einer so delicates Affaire zu benehmen, werde ich sogleich den homme de qualité zu unterscheiden wissen. Folg mir!  
(ab mit Liddy.)

### Vierzehnter Auftritt.

Robert. Fazir. Jack.

Robert. Sie läßt mir nicht einmal Zeit meine Schwester um den Namen ihres Bräutigams zu fragen.

Jack.